

Vogtei gehören und aus dem weiteren Vogtland. {siehe genealogischen Teil} Solche Einheiratungen sind oft bestimmend für die Erweiterung der Stadt auch in baulicher Beziehung.

[7]

Aber alle Schicksale dieser Landschaft sind erst zu verstehen, wenn sie im großen Rahmen der geschichtlichen Verhältnisse des Vogtlandes betrachtet werden. Nicht nur Krieg, Pest, Teuerung sind maßgebend, sondern auch die geistigen Strömungen der Zeit spiegeln sich im gesamten Erleben der Bevölkerung.

Personen und Tatsachen müssen aus ihrer Zeit heraus begriffen werden, sie sind nicht mit den Maßstäben späterer Zeitläufe zu messen. Auch für das Vogtland ist das große Weltgeschehen maßgebend, man denke an die Bemühungen um den Landfrieden und um die Ereignisse, die sich in der Türkensteuer niederschlugen, an den Bauernkrieg sowie machtpolitischen Auseinandersetzungen und das Herausbilden neuer Weltanschauungen durch Entdeckung und Erfindung.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts, dem Ende der vorliegenden Untersuchungen, bahnt sich eine neue Zeit an, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse ändern sich schnell und durchgreifend. In dieser ausgeprägten Zeit des Frühkapitalismus findet eine Umschichtung der Bevölkerung statt mit einer oft durch Not bedingten Abwanderung in andere Städte.

[8]

III. Das Vogtland

a. Geschichtliches

Unter Vogtland verstand man früher die Landschaft in den oberen Flußgebieten der Saale, Elster und Mulde. Die ersten ausführlichen Urkunden dieser Gegend stammen von 1209. Außer dem sächsischen Vogtland umfaßt dieses Gebiet die beiden Reussenländer, Stücke der Weimaer und Altenburger Länder sowie die weitere Umgebung von Hof, das sogenannte Regnitzland.

Nur wenigen sächsischen Landschaften ist die geographische Lage so schicksalhaft geworden wie für das Vogtland. Durch seine Pässe und Sättel bot dieses Durchzugsland schon vor der Kolonisation, wie zahlreiche Funde beweisen, verhältnismäßig leicht die Möglichkeit, die vier Gebirge, die sich im Süden treffen, zu überschreiten und so eine Verbindung zwischen Süden und Norden zu schaffen. Der eine dieser alten Handelswege führte vom Egerland das Fleissenbachtal aufwärts, überstieg bei Brambach die Höhe, um im Tale des Raunerbaches abwärts zu gehen und bei Adorf die erste größere Ortschaft zu erreichen. Ein anderer Weg kam vom Süden aus dem Tal der Selb über das Ascher Plateau in das Aschtal und das Elstertal. Eine weitere Verbindung gab es zwischen dem Egerland und dem Göltzsch-Tal.

Das Vogtland war mit dichtem Wald bedeckt, an den Flüssen hatten sich wenige Slawen angesiedelt. Erst im Jahrhundert der Staufer und als Gegenstand staufischer Reichspolitik wurde das Vogtland dann territorial herrschaftsmäßig aufgegliedert, nachdem es schon seit etwa der

[9]

Mitte des 11. Jahrhunderts Einflußsphäre des deutschen Königtums war und ein deutscher Edler (Graf von Eberstein) zusammen mit anderen deutschen Herren sowie Bauern in das obere Vogtland gekommen waren und die ersten Ansiedlungen und Wehrbauten errichtet hatten.

Unter den Dienstmännern der Vögte von Straßberg und deren Nachfolger, der Vögte von Plauen, werden 1224 Konrad von Röder, Konrad von Machwitz, Markwart von Mylin, Rüdiger Vasman und Apeg von Reinoldisdorf genannt (Landesarchiv Altenburg). 1370 wird Thosso von Schöneck als Vasallus der Herren von Plauen erwähnt (ebenda). Thoß s. Seite 192.

Mitte des 12. Jahrhunderts begann die eigentliche Besiedlung mit deutschen Bauern und seit Mitte des 12. Jahrhunderts wird das östliche und das südliche Vogtland dicht mit deutschen Waldhufendörfern bedeckt. Die Blütezeit der deutschen Besiedlung fällt ins 13. und 14. Jahrhundert und erlahmt

allmählich unter der Ungunst des Bodens und der Besitzverhältnisse.¹⁾ Nach der großen Pest in Deutschland im Jahr 1350 hörte überall der Fortschritt in der Gründung deutscher Bauernkolonien aus Mangel an Menschen auf.

Als die älteste Kirche des Vogtlandes gilt die 974 bei Weida erbaute St. Veitskirche. Im Jahre 1122 weihte Bischof Dietrich von Naumburg die Kirche von Plauen. Stifter der Kirche war Graf Adelbert von Eberstein aus einem sächsischen Geschlecht an der mittleren Weser, ihm stand die Botmäßigkeit über das Gebiet, richterliche und obrigkeitliche Gewalt zu. Eine Gründung der Klöster erfolgte erst Ende des 12. Jahrhunderts. Treuen hatte schon 1214 eine Kirche, die Kirche zu Adorf wird 1294, als dem heiligen Michael geweiht, genannt.

[10]

Die Neuansiedler kamen zum größten Teil aus Franken, aus der Erlanger, Nürnberger und Ansbacher Gegend; aber auch thüringische und oberpfälzer Einwanderungen, letztere besonders im Süden, lassen sich noch heute in der Mundart feststellen.

Es waren immer die jungen überschüssigen Bauernsöhne, die neue Ansiedlungsgebiete suchten.

Bei einigen Forschern besteht die Meinung, daß sich dort eine Überbevölkerung gezeigt habe, da Karl der Große nach der im Jahre 769 stattgefundenen Schlacht 10 000 überwundene Sachsen in das Frankenland geführt hat, wo sie in den Gefilden Würzburgs und des Mainflusses angesiedelt wurden und der geistlichen Sorge und Unterweisung im Christentum dem Bischof Bernwolf, welcher von 793 – 800 dem Bistum vorstand, unterstellt wurden.²⁾

In Teilen des oberen Vogtlandes, im sogenannten Regnitzland, gab es zahlreiche *Reichslehen*. Die gesamte Herrschaft Münchberg unterstand der Familie von Sparneck, die von Rabenstein saßen zu Dölau, die von Nothaft zu Wildenstein, *Reichssassen* waren auch die von Falkenstein, von Feilitzsch, von Heitstein, von Hirschberg, von Kotzau, von Lüchau, von Machwitz, von Reinoldsdorf, von Thoß, von Waldstein, von Widersberg, von Zedtwitz. Die Reichssassen gehörten zum Hohen Adel, sie waren bei Reichsversammlungen stimmberechtigt. Nur die Reichssassen erhielten, wenn sie mit der Ritterwürde bekleidet waren, das Prädikat „Herr“. Die ursprünglich großen Besitzungen dieser Reichssassen wurden durch Schenkungen für das Seelenheil an die Klöster, z. B. Hof und Langenheim stark dezimiert. Aus den Urkunden ist zu ersehen, daß die Äbte oft einen übergroßen Druck ausübten.

[11]

Burggraf Friedrich von Nürnberg unterwarf im Jahre 1396 die vielen im Regnitzland zerstreuten reichsritterschaftlichen Besitzungen. Noch bis Mitte des 15. Jahrhunderts behaupteten die Besitzer von solchen der Natur nach Reichs-Afterlehen noch immer ihr Recht als Reichssassen zugleich auch kaiserliche Belehnte zu sein und als solche die Befugnisse zu haben, Fehden zu führen und als Subsidiaten sich mit anderen zu verbinden (Limmer, Entwurf einer urkundlichen Geschichte des gesamten Vogtlandes, 3. Bd., S. 718).

Schon unter König Johann konnte Böhmen im Vogtland Einfluß gewinnen, nachdem Vogt Heinrich der Ältere und sein Sohn Heinrich von Plauen 1327 ihren Besitz dem König von Böhmen zu Lehen auftrugen. Die Häuser Wettin und Böhmen standen sich jetzt gegenüber. Die Vögte, untereinander uneinig, suchten teilweise Verbindung zu Böhmen. Heinrich II., Reuß von Plauen, verließ sich auf böhmische kaiserliche Hilfe. Aber Karl IV., der die Wettiner im Reich nicht entbehren wollte, und Markgraf Friedrich der Strenge schlossen sich nun zusammen zum gemeinsamen Vorgehen gegen das Raubwesen im Vogtlande. Das gespannte Verhältnis begünstigte das Raubritterwesen, das heißt, die Wettiner beschuldigten die Vögte der Unterstützung dieser Verhältnisse (*Wenck*, die Wettiner im 14. Jahrhundert Exkurs, der Vogtländische Krieg). Naturgemäß hatte die Bevölkerung unter diesen Wirren zu leiden. 1354 brach der Vogtländische Krieg aus, 1355 fielen Vogtsberg und Ölsnitz an die Wettiner.

Bei der Chemnitzer Teilung der drei wettinischen Hauptlinien im Jahre 1382 erhielt Markgraf Wilhelm Vogtsberg Widersberg und Mühltröfz, dazu standen die Herren von Elsterberg und Falkenstein, die von Plauen mit Auerbach, Pausa und Libau, unter seiner Lehnsherrschaft.³⁾ Die Zeit war durch Fehden der Vögte und des Adels weiterhin unsicher.

[12]

Im Jahre 1419 begannen dann die Hussitenkriege, Markgraf Friedrich der Streitbare von Meißen trat in den Kampf gegen die Hussiten ein. Für seine Hilfe in Nordböhmen und im Vogtland erhielt er 1422 von König Siegesmund Mylau, Reichenbach und Schöneck. 1423 verlieh ihm der König das Herzogtum Sachsen mit Kurwürde. Das Vogtland hatte unter den Hussiten schwer zu leiden, 1430 wurde es, als sie bei ihrem Zuge über Magdeburg und Naumburg zurückkehrten mit Plünderungen, Mord, Raub und Brand furchtbar heimgesucht. Plauen wurde gebrandschatzt, es hatte im Jahre 1388 eine Einwohnerzahl von 3 400, im Jahre 1478 war die Zahl auf 1 700 zurückgegangen. Dresden hatte damals 3 800 Einwohner.

Auch im sogenannten Bruderkrieg zwischen Kurfürst Friedrich II. und Herzog Wilhelm 1446 – 1451 hatte das Vogtland schwer gelitten. Bei der Heimkehr der böhmischen Söldner, die Herzog Wilhelm am 15. 10. 1450 bei der Erstürmung von Gera verwendet hatte, plünderten diese Reichenbach, Auerbach, Limbach, Pfaffengrün, Herlasgrün, Lengenfeld und Waldkirchen (Österreich. Geschichtsquellen, 2. Abt. XLII Wien 1879 S. 89 St.A.W. Reg. I Nr. 957 S. 10 a f 18 a f).

Bald gab es schon wieder Krieg. Am 7. 2. 1466 sagte der Kurfürst Ernst Heinrich II. Herrn von Plauen und Titularburggraf von Meißen die Fehde an. Der Kurfürst und sein Bruder fielen mit starker Heeresmacht ins Plauensche Gebiet ein, nahmen Theuma, Steinsdorf, Schönberg und am 10. 2. auch Plauen ein und erklärten Heinrich und dessen Sohn der Herrschaft Plauen für verlustig und belehnte damit laut Urkunde Prag d. 9. 3. 1466 Kurfürst Ernst und dessen Bruder. So kam das ganze heutige sächsische Vogtland zu Sachsen. Heinrich II. Burggraf verlor durch die unmenschliche Behandlung seiner Vasallen seine Herrschaft an die Wettiner.

[13]

Die Bevölkerung hatte unter dem Fehdewesen sehr zu leiden. Den Städten war die Fehde Notwehr, dem Fürsten und dem Adel Machtmittel und Erwerbsquelle, und was am schlimmsten war, nicht selten die Lust am Abenteuer. Nie fehlte es an Grund oder Vorwand zur Fehde ⁴⁾, aber jeder Stadt war die Fehde eine Last. Ein unternehmender Mann, der auswärts gute Kundschaft zu halten wußte und tüchtige Gesellen fand, die mit ihm zogen, konnte bei solchem Raub etwas gewinnen.

Der Rat der Städte gebot daher den Bürgern Reisige und Pferde zu stellen, je nach ihrem Vermögen. Jeder Bürger war zu bestimmtem Kriegsdienst verpflichtet, mit seinen Gesellen und sonstigen Bewohnern, die der Stadt für diese Zeit schwören oder weichen mußten.

Für das Vogtland waren auch die Verhältnisse im benachbarten Franken von großer Bedeutung. „Fehdewesen und Strauchrittertum“ waren vor allem in Franken vor 1500 noch weit verbreitet. Nach einer Urkunde von 1480 war „die kleine Reiterei im Lande gemein, wie denn solcher Zank im Lande Franken selten ruht“.

Bis in das Egerland mit seinem fruchtbaren Boden dehnten die Männer ihre Raubzüge aus, an denen auch verarmte vogtländische Ritterbürtige teilnahmen, die sich nach verschiedenen Richtungen hin benachteiligt ansahen. Die allgemeine Rechtsanschauung, daß dem Geschädigten ⁵⁾ die Wahl zwischen Selbsthilfe und Klage vor Gericht freistehe, hatte seit dem Mainzer Landfrieden von 1235 die gemeinrechtliche Form angenommen, daß die Fehde nur da zulässig sei, wo der Kläger mit Hilfe der Gerichte zu seinem Recht nicht habe kommen können. Aus dem Landfrieden ergab sich die Forderung, daß jede Fehde dem Gegner mindestens 3 Tage vor Eröffnung der Feindseligkeiten angesagt werden

[14]

müsse. Das war oft ein willkommener Anlaß zum Streit, um Raub anzufangen. Die wirtschaftliche Lage des Adels in Franken war besonders unsicher. Für die vogtländischen und egerländischen Fuhrleute, die die fränkischen Landschaft durchfahren mußten und Waren, wie Wolle, Häute und sonstige von Nürnberg, Bamberg und Würzburg und Umgebung mitbrachten und Salz nach Franken führten, gab es dauernde empfindliche Verluste auch an Menschenleben.

Obwohl das Koburger Land 1347 als Hennebergisches Erbe an Meißen gefallen war, hielt sich doch der Adel noch zur fränkischen Ritterschaft und nahm noch an deren Tagungen teil. Aber gerade Männer dieser Gegend beteiligten sich auffallend oft in dieser Zeit an den Raubzügen gemeinsam mit

ihren vogtländischen fehdelustigen Freunden und Spießgesellen. Der sächsische Kurfürst, der eine Bereinigung dieser Zustände anstrebte, machte sich diesen Umstand zunutze, indem er einen der besonders Aktiven und Fehdelustigen, den Enders von Bach {Er ist ein Ahnherr von mehr als 200 Personen der heute lebenden vogtländischen Bevölkerung, siehe auch Nr. 39682, 81778.}, der seiner Abstammung nach zur Baunacher Gruppe gehörte und einflußreiche Verwandtschaft hatte und demgemäß eine gute Kenntnis aus allen Quellen schaffen konnte, s. auch S. 128, ein Hofamt gab. Er trat später als Richter von Adorf noch vielfach in Erscheinung und er wird in den vogtländischen Akten sehr häufig genannt.⁶⁾

Die Zerstörung einer Reihe der schlimmsten Raubritterburgen in Franken durch den Schwäbischen Bund im Juni 1523 brachte zwar eine Besserung, aber keine endgültige Lösung. Es sei nur an fränkische Ritter wie Wilhelm von Fürstenberg, Nickel von Minkwitz und Götz von Berlichingen erinnert.

[15]

Der sächsische Kurfürst war als Herr des Koberger Landes, also eines Teiles von Franken, stark an den Wirren in Franken interessiert. In einem Schreiben vom 6. 11. und 10. 11. 1523 (D.R.A. III, 929, 931): „Es heißt der fränkische Adel will den Bischof von Würzburg entsetzen und wieder einen Herzog von Franken haben, nach einem Gerücht Wilhelms von Hennebergs.“ Nach der Präsenliste von 1523 des Schweinfurter Rittertages waren aber die Ritterfamilien, die dem Ritterort an der Baunach angehörten, bereits im Begriff, eine Einigung für sich zu bilden. Es besteht die größte Wahrscheinlichkeit, daß Enders von Bach auch hier eine Rolle spielte.

1486 erfolgte eine neue Landesteilung der Wettiner, das Vogtland nahm unter der Verwaltung des Ernestinischen Hauses in der Folgezeit einen großen Aufschwung. Es entstehen Mühlen und Hammerwerke, der Bergbau wird erneut aufgenommen auf Zinn und Eisen, es entwickelt sich ein reicher Austausch zwischen dem Vogtland und dem Egerland. Der Handel nach Nürnberg, Hof, Bamberg und Regensburg erreicht eine beachtliche Höhe und der Durchfuhrhandel nach dem Norden war rege. Das Fuhrwesen nahm beträchtlich zu und brachte Geld und sonstige Werte. Das geistige Leben fand reiche Nahrung durch die bessere und schnellere Nachrichtenübermittlung. So war es nicht verwunderlich, daß die Reformation sehr zeitig im Vogtland an Boden gewann. Kirchenvisitationen finden an allen Orten statt, die Klöster werden aufgelöst und Kirchengut säkularisiert.

Aber die Zeit war bald wieder voller Unruhe, 1525 bricht der Bauernkrieg aus. Um den 5. Mai sammelt sich das Landvolk der vogtländischen Ämter bei Plauen auf der Possig und erhob seine Forderungen. Eine Anzahl der adligen Lehnherren hatte ungerechterweise versucht, die Bauern

[16]

mit neuen Fronen und Abgaben zu belasten. Das mußte gerade in einer Zeit, die voll war von ungestümen Drang nach Neuaufbau in Kirche, Gesellschaft und Staat und die voller Spannungen in der seelischen Grundhaltung war, zu leidenschaftlichen Ausbrüchen führen.

Bauern waren auch in anderen Gegenden nicht nur infolge der Verschlechterung ihrer gesamten sozialen Lage schon aufgestanden. Sie fanden Unterstützung vielfacher Art und es kam unter der Leitung ihrer Anführer, z. B. Thomas Münzer, zu heftigen Kämpfen. Im Vogtland mußte der Ölsnitzer Jurist Mag. Philipp Rosenecker und der Adorfer Richter Enders von Bach mit den Aufständigen verhandeln. Ihrer Bemühung war es wohl zu verdanken, daß die Bewegung im Vogtland verhältnismäßig unblutig verlief. Kurfürst Johann von Sachsen hielt am 1. Juli 1525 in Plauen über die aufrührerisch gewesenen Bauern Gericht. Die Strafen waren recht fühlbar, sie betrugen 1 – 4 Gulden. Die Stadt Auerbach sollte 200 Gulden zahlen, Falkenstein 70 Gulden. Andere Städte, „die nicht aufgestanden waren“, blieben frei von der Abgabe.

Aber auch das große Weltgeschehen wirft seine Schatten auf das Vogtland, die Türken beunruhigen das Reich und bereits am 23. 3. 1481 wird die Türkensteuer das erste Mal erhoben, 1531, 1532, 1542 folgen weitere Abgaben. Der alte Nickel Sack schreibt bei seiner Einsendung der Türkensteuer 1531: „Der almechtige verleihe genad, das solch der landschaft anlaggeld nicht zu kriegen ader andern ungoten sundern nach gots willen zum pesten gebraucht werde.“⁷⁾